

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 97.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 27. April 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Sturmlehen.

Der Vernichtung des „Zeppelin II“ bei Weisburg a. d. R. Der 25. April 1910 hat sich mit Riesenerlebnissen in der Geschichte der Luftschiffahrt eingezeichnet. Zwei Riesenschiffe haben es erlitten: Der „Zeppelin II“ bei Weisburg vom Sturm zertrümmert worden, das neue englische Militärluftschiff ist bei Hornborough von ihm zertrümmert worden. Die Vorgänge, die zu diesen Katastrophen geführt haben, ähneln sich ganz außerordentlich: Beide Luftschiffe — auch das englische Schiff mit seiner 150 Fuß Länge ist ein solcher — waren nicht mit der Fahrt, sondern wurden von Anker und Mannschaften nahe der Erde festgehalten. Eine Sturmflut kommt, die die Befestigung nicht standhält; die Untertassen des „Zeppelin“ reißen; die Mannschaften können das Schiff nicht halten; der Sturm reißt es ihnen aus den Händen. Nicht die Luft dahin und schleudert es schließlich mit furchtbarer Wucht auf den Boden; ein wirres Trümmerfeld, rasende, zerplutterte Stangen, bedeckt vom überall umherfliegenden Ballontuch ist alles, was von den beiden Werken des findigen Menschenwises übrig geblieben ist.

Nachdem im August 1908 ein Zeppelin bei Echteringen zertrümmert wurde, nachdem jetzt wieder der Zeppelin II und das englische Luftschiff, welches beinahe zerstört werden kann, da es etwa in der Mitte zwischen dem halbstarren Großtopf und dem starren Zeppelin zertrümmert worden sind, wird man an der Erkenntnis nicht vorbeikommen, daß die starren Luftschiffe bei jedem Sturm im Freien aufs höchste gefährdet sind. Daß hierin die unstarren und halbstarren Luftschiffe vor den starren etwas voraus haben, lehrt der Ausbruch dieser Homburger Tage: der halbstarre Großtopf wurde kriegsmäßig demontiert, auf die Vahne gepackt und mit seiner Garnison zurückertransportiert, wo er jederzeit wieder verwendungsbereit ist; der unstarre Barisval hat seinen Bindes glücklicherweise die Fahrt nach Köln ausgesetzt; der starre Zeppelin, der einer Konstruktion nach nicht einlächelt, wie etwa der Groß, demontiert werden kann, ist auf der Heimfahrt dem Sturm zum Opfer gefallen.

Wir wollen auf den Umstand, daß der Barisval trotz des ungünstigen Windes glücklich nach Köln heimkehrte, weiter kein Gewicht legen. Haben doch frühere Erfahrungen gezeigt, daß auch der Groß und der Barisval im stärksten Wetter leicht vorzudringen können. Aber der große Vorteil, den diese beiden Systeme — in dieser Beziehung — vor dem Zeppelin voraus haben, ist der, daß sie ohne weiteres demontiert werden können. Werden sie unterwegs von einem Sturme überfallen, dem sie nicht ausweichen können, so können sie sich in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle einfach dadurch sichern, daß sie das Luftschiff auslösen lassen. Das kann der Zeppelin nicht. Hier bleibt immer die dünnwandige Riesengarne, die den Wind eine geeignete Angriffsfläche bietet. Gerät der Zeppelin in einen Sturm hinein, so ist die Gefahr seiner Vernichtung außerordentlich groß.

Ob darum der Zeppelin entbehrlich oder gar eine veraltete Konstruktion? Keineswegs. Wir besitzen kein besseres System bisher, das Luftkreuzer von dieser Größe. Von der Größe des Schiffes ist aber sein Aktionsradius und seine Tragfähigkeit abhängig. Ein Zeppelin können wir etwa von Straßburg nach Paris und zurück oder von Köln nach London und umgekehrt fahren. Das können wir weder mit einem Großtopf noch mit einem Barisval. Wir können aber weiter an einem Zeppelin 2000 Kilogramm an Bomben auf eine solche Fahrt mitnehmen. Was das aber im Kriegssinne bedeuten würde, wenn über der feindlichen Hauptstadt oder mehrere Luftkreuzer mit je 2000 Kilogramm Bomben an Bord schwebten, kann sich auch der gewandteste leicht selbst ausmalen.

Die große Reflektionsfahrt und als schwere Luftartillerie ist uns der Zeppelin unentbehrlich. Wir dürfen ihn nur nicht bei Sturm ins Meer bringen. Das ist die Lehre, die uns der 25. April 1910 gebracht hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Da dem vom Bundesrat angenommenen Entwurf eines Gesetzes über die Aufhebung des Hilfskassen-Verordnungsungsgesetzes mit Rücksicht auf die Reichs-Verordnungsgesetzgebung erforderlich geworden, daß die eingeschriebenen Hilfskassen auch nach dem Inkrafttreten der Reichs-Verordnungsgesetzgebung als Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit bestehen bleiben sollen, sobald sie in ihrer Vermögenslage hinreichend gesichert sind. Die neue Vorschrift hat den Zweck, die allgemeinen Verhältnisse der Hilfskassen (auf Grund der veränderten Bedingungen) einer gesetzlichen Regelung zu unterziehen. Gefordert wird eine Mindestzahl von 1000 Mitgliedern. Die Hilfskassen dürfen nicht verlagert werden, wenn er nach dem Inkrafttreten des Gesetzes; insbesondere darf der Beitritt nicht abgelehnt werden. In bestimmten Fällen sind mindestens

die Vermögensleistungen der Krankentassen nach dem Grund-Lohe zu gewähren, der bei der Krankentasse maßgebend ist.

+ Bei den Straßburger Festlichkeiten zu Ehren der Anwesenheit des Kaiserpaars in den Reichsländern hat ein Vorgang besondere Aufmerksamkeit erregt: nämlich die Teilnahme des Konföderationspräsidenten Dr. Curtius an der Parade im Stadtparkpalast. Man wird sich erinnern, daß Dr. Curtius vor drei Jahren wegen Herausgabe der vom Kaiser getadelten Memoiren des Reichskanzlers und früheren eisenlothringerischen Statthalters Fürsten Eitelhans v. Hohenlohe von der Liste der Eingeladenen getrieben und auch im letzten Jahre noch nicht empfangen wurde. Man legte Dr. Curtius sogar nahe, von seinem Amte zurückzutreten, ja man sprach davon, er solle dazu gezwungen werden, was freilich nicht ging, da sein Amt keine Staat stelle ist. Jetzt ist, wie aus Straßburg geschrieben wird, die Nichtigkeitsurteil gegen Dr. Curtius ansehnlich gewachsen, was im Interesse der Evangelischen im Reichsländer lebhaft beklagt wird.

+ In den mehrtägigen Debatten der Budgetkommission des Reichstages über die Deckung der Kriegskosten für Deutsch-Südwestafrika, bei denen es zu wiederholten scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Staatssekretär Dernburg und dem Abg. Erzberger kam, hat der Leiter der Reichskolonialverwaltung das Feld behauptet.

Die Budgetkommission lehnte den Antrag Erzbergers, durch den von den großen Land- und Minengesellschaften in Südwestafrika eine einmalige Beisteuer von 81 Millionen Mark zur Kriegskostenbedeckung gefordert wird, ab, ebenso den Antrag Vattmann, der das gleiche Ziel unter milderem Bedingungen erreichen wollte. Zur Diskussion standen ferner neue Anträge der Konservativen sowie der Fortschrittlichen Volkspartei. Auch sie fanden keine Mehrheit. Staatssekretär Dernburg sagte jedoch, in Berücksichtigung der Gesamtstimmung der Kommission, die Vorlegung einer Denkschrift über die Frage der Heranziehung eines Schutzgebietes zu den Kosten, die aus den Reichszuschüssen in diesem Schutzgebiet erwachsen, zu. Auch an der vollständigen Ablösung etwa noch vorhandener Hoheitsrechte werde sich die Kolonialverwaltung gern beteiligen. Schließlich wurden dann im Einverständnis mit dem Staatssekretär die Grundzüge für eine Resolution aufgestellt, wonach die etwa noch vorhandenen Hoheitsrechte von Kolonialgesellschaften aufgehoben werden, das Verrecht einer Revision unterzogen und ein besonderes Gesetz erlassen werden soll, das die Gewinnung und den Abtrieb von Edelsteinen regelt.

+ Der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin bestimmt in einem Gnadenurteil aus Anlaß der fürstlichen Geburt des Erbprinzen, daß allen in Mecklenburg-Schwerin verurteilten Personen, gegen die bis zum 22. April d. J. — diesen Tag mit eingerechnet — Geld- oder Freiheitsstrafen von nicht mehr als sechs Wochen oder 150 Mark rechtskräftig erkannt ist, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, und die rückständigen Kosten erlassen werden. Gekürzte Strafen bleiben ausgeschlossen, sofern zugleich auf Überweisung an die Landespolizeibehörde erkannt ist.

+ Die Zentrumsfraktion scheint mit dem Vorstoß des Abgeordneten Erzberger gegen den Staatssekretär Dernburg, mit dessen „konföderationistischem“ Antrag über die Deckung der westafrikanischen Kriegskosten usw. nicht einverstanden zu sein. Denn die Zentrumspartei stellt fest, daß die Zentrumsfraktion von dem Antrag des Abgeordneten Erzberger genau so überrascht worden ist, wie die übrigen Parteien. Der Antrag ist, so wird weiter bemerkt, weder in der Fraktion noch mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Fraktion vorbesprochen worden. Er stellt eine private Arbeit des Abgeordneten Erzberger dar, und dieser trägt auch allein die Verantwortung für ihn. Wie groß diese sein wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, ist dem Antragsteller vielleicht selber nicht bekannt. Jedenfalls aber wird er sich selbst allein die Schuld zuschreiben haben, wenn die Fraktion nicht in der Lage sein wird, den Antrag zu unterstützen. — Das ist für den überreifen Herrn Erzberger eine bittere Bille.

+ Der gemeinsame Schulunterricht beider Geschlechter soll nach einem im preussischen Abgeordnetenhaus gestellten Antrage zugelassen werden, wo sich die Verhältnisse dazu eignen. Die preussische Unterrichtsverwaltung will von diesem Plane aber nichts wissen. Interessant ist die Erfahrung, die der deutsche Austauschlehrer Liebert in Amerika mit der gemeinsamen Erziehung gemacht hat. In Amerika waren die gemeinsamen Kurse nur wenig besucht; auf moralischem Gebiet wurde ein günstiger Einfluss konstatiert, auch in sozialer Hinsicht empfahl sie sich, weil sie einen harmlosen Verkehr beider Geschlechter vermittelte. Bedenken wurden dagegen aus physiologischen und pädagogischen Gründen vielfach erhoben.

+ Ein Zusatzabkommen zum Handelsabkommen mit Ägypten wird demnächst dem Reichstag zugehen. Bei den Verhandlungen über die Verlängerung des am 19. Juli 1892 zwischen den beiden Staaten abgeschlossenen Vertrages, der am 12. März 1912 abläuft, wurden von beiden Seiten einzelne Wünsche vorgetragen, deren Erfüllung

durch die neue Vereinbarung übergeben wird. Unter anderem soll den ägyptischen Zigaretten, die deutsche Reisbegünstigung zugesprochen werden, deren sich auch die deutschen Tabakfabrikate in Ägypten erfreuen. Seitens der ägyptischen Regierung wird den deutschen Handelsreisenden und ihren Warenmännern die freie Zulassung in Ägypten ausdrücklich verbürgt und die Anwendung der durch die Brüsseler Zuckerkonvention vorgesehenen Retorsionen gegen Brämiensänder auf die Einfuhr aus Ägypten formell anerkannt. Im wesentlichen bedeutet das zusätzliche Abkommen die Erstreckung des geltenden Vertrages bis zum 31. Dezember 1917.

+ Für die Ernennung von Assessoren zu Richtern soll vom preussischen Justizminister ein neues Verfahren beabsichtigt sein. Wie mitgeteilt wird, sollen fortan die Assessoren je nach ihrer Bewährung im praktischen Dienst in drei Klassen eingeteilt werden. In Klasse A kommen die ganz hervorragenden, in Klasse B die weniger guten, die sich aber noch über den Durchschnitt erheben, in Klasse C endlich alle diejenigen, die auf eine Anstellung nicht zu rechnen haben. In letzter Zeit soll bereits einer größeren Anzahl von Assessoren eröffnet worden sein, daß für sie keine Aussicht auf Anstellung bestehe. — Man kann nicht umhin, der Nachricht einstweilen sehr starken Zweifel entgegenzustellen.

Österreich-Ungarn.

* Bei den gegenwärtigen Wahlen zum ungarischen Abgeordnetenhaus geht es stellenweise sehr wüst her. In einem Orte bewarfen Studenten den jetzigen Kultusminister Grafen Bich mit faulen Eiern. Darob kam es zu einem Kampf zwischen den Studenten und der bürgerlichen Gefolgschaft des Ministers, wobei der Student Sarkoczy durch einen Stillestich schwer verwundet wurde. In Komorn wiederum gab es eine Attacke auf den ehemaligen Kultusminister Grafen Apponyi. Der kaiserliche Apponyi erhielt durch einen Steinwurf eine schwere Kopfverletzung, Apponyi selbst wurde durch einen Stein am Arm verletzt. Stacheldraht faulen auf ihn nieder, und als Apponyi im Hofpalast Zuflucht suchte, wurden daselbst alle Fenster von den Demonstranten eingeschlagen.

Frankreich.

* Ein Teil der Pariser Presse beschäftigt sich mit der Möglichkeit, daß Präsident Fallières den Ratschlägen der Ärzte folgen und sich kurz nach dem Zusammenbrechen der neuen Kammer ins Privatleben zurückziehen werde. Der Gaulois geht so weit, schon heute die Liste jener Politiker aufzustellen, welche sich auf die Nachfolge Fallières Hoffnung machen. Unter diesen nennt er Emile Loubet, den Präsidenten des Senats Herrn Dubost, den Senator Clemenceau, den Unterstaatssekretär des Marineministeriums Herrn Chéron u. a. — da die Nachrichten von dem vorzeitigen Rücktritt des Herrn Fallières immer wieder auftauchen, scheint wohl auch etwas Wahres daran zu sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 26. April. In den letzten acht Tagen sind dem Hanfbande 22 große wirtschaftliche Verbände korporativ beigetreten und 19 neue Ortsgruppen gegründet worden.

London, 26. April. Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist der Nimrod-Sund zum Hauptkriegshafen Chinas bestimmt worden.

Konstantinopel, 26. April. Bei den Kämpfen um die Höhen des Ersoleja-Plateaus bei Simla haben die Albaner etwa 100 Tote verloren. Der Verkehr auf der Straße von Verilovitch nach Vrbrend ist wiederhergestellt. Die Albaner von Ohlan haben sich in die Berge zurückgezogen.

Konstantinopel, 26. April. Der Ministerrat hat beschlossen, die Redibrigaden in Saloniki und Smarna zu mobilisieren und nach Oberalbanien zu entsenden.

Konstantinopel, 26. April. Die türkischen Vertreter haben bei den Schuttmächten eine Erklärung abgegeben, nach welcher die Worte die Eidesleistung der kretischen Abgeordneten auf den Namen des Königs der Hellenen als einen argen Übergriff gegen die Souveränitätsrechte der Türkei betrachtet und die Mächte auffordert, dies zu verhindern.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser begab sich von Straßburg i. El. im Automobil nach Schloß Urvell.

* Nach englischen Quellen war gemeldet worden, daß im August eine Begegnung zwischen dem Kaiser und König Eduard stattfinden werde. Offiziell wird hierzu bemerkt, daß am kaiserlichen Hoflager selbst von dieser Begegnung nichts bekannt sei.

* Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist an Influenza erkrankt.

* Das Befinden des Sultans ist, einer Konstantinopeler Meldung zufolge, jetzt wieder zufriedenstellend.

* Wie aus Washington gemeldet wird, ist zum Austausch-Professor in Berlin für 1911/12 Prof. Paul Reinsch von der Universität in Wisconsin bestimmt worden.

Deutscher Reichstag.

(73 Sitzung.)

26. April.

Auf der Tagesordnung der heutigen Beratung steht eine Anzahl schon in der Kommission behandelte

Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Glorwast wird für gültig erklärt. Auch die Wahl des Abg. Kalrothe, Wahlkreis Saarburg.

beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Abg. Neumann-Doser (Volksp.) beantragt Rückverweisung an die Kommission. Dieser Antrag wird abgelehnt und die Wahl gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei für gültig erklärt. Die Wahl des Abg. Kleine-Schmidt, Wollensbüttel (natl.), beantragt die Kommission für ungültig zu erklären. Nach weiterer Debatte wird der Antrag Neumann-Doser auf Rückverweisung angenommen.

Es folgt die Wahlprüfung Arnstadt-Wahlbauern-Langen-salsa (L). Die Kommission beantragt Ungültigkeit. Abg. von Brochhausen (L) beantragt Gültigkeit. Die Kommission habe das Wahlreglement zu formell aufgestellt. Ohne jede weitere Debatte wird dem Kommissionsantrag entgegen, die Wahl für gültig erklärt. Die Wahl des Abg. Röver-Strickhagen (Str.) beantragt die Kommission ebenfalls für ungültig zu erklären. Abg. Arendt (Nat.) bittet auf ein paar „hartnäckiger“ Verstöße nicht solches Gewicht zu legen, sondern die Wahl für gültig zu erklären. Nach kurzer weiterer Debatte, in der Abg. Arendt eine „Verabredung“ zur Umfassung der Kommissionsentschlüsse in Abrede stellt, wird die Wahl Röver-Strickhagen gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei und Sozialdemokratie für gültig erklärt.

Die Wahl des Abg. Rappengut-Weiß- und Osternberg (L) beantragt die Kommission für ungültig zu erklären wegen amtlicher Wahlbeeinflussung. Abg. von Bergen (Nat.) beantragt Gültigkeit. Die Wahl wird für gültig erklärt.

Die Wahlen der Abgg. Schwarze-Lübeck, Dr. Strube-Ploen werden debattiert für gültig erklärt. Die Wahl des Abg. Spindler-Vergabern (natl.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären. Dem Antrag wird entsprochen.

Die Wahlen der Abgg. Wehl-Gelle (natl.) und Ewers (natl.) werden für gültig erklärt, desgleichen die Wahlen der Abgg. Holz (natl.) und Henning (Nat.). Dagegen wird die Wahl des Abg. Wendel (L.) an die Kommission zurückverwiesen. Die weiter noch auf der Tagesordnung stehenden Wahlen werden für gültig erklärt und darauf vertagt sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(58. Sitzung.)

St. Berlin, 26. April.

Für einen weiteren Ausbau der Universität Münster traten in der heutigen Sitzung die Abgg. Baarmann-Witten (natl.) und Baarmann-Altena (natl.), von Geisler (L) und Dr. Schmiedding (Str.) noch einmal aufs wärmste ein. Ein Antrag, dahinschlagend, daß die Regierung in den nächsten Etat bedeutende Mittel für die Vervollständigung der philosophischen Fakultät zu Münster einstellen sollte, wurde darauf angenommen.

Beim Titel „Höheres Schulwesen“ wandte sich der Abg. Dr. Siebert (L) gegen die Neuentrichtung von Schulausschüssen, die leicht zur Untergrabung der Autorität führen könne. Ebenso befürchtete er von einer erhöhten Kompetenz der kommunalen Schulbehörden eine Beschränkung der Autorität der Schul- und staatlichen Aufsichtsbehörden. Abg. Dr. Oes (Str.) stimmte ihm darin zu. Der Minister erklärte, daß es sich bei dieser Kuratorienfrage vorläufig nur um einen Entwurf handle, der für die Öffentlichkeit noch gar nicht bestimmt gewesen sei. Der Oberlehrerstand könne sich beruhigen, es werde, so großen Wert er selbst dabei allerdings auf die Regelung des Verhältnisses zwischen Lehrerchaft und Patronatsbehörde lege, nicht in seine Rechte eingegriffen werden. Der Abg. Dr. Engelbrecht (Str.) äußert seine Zustimmung zu dieser Feststellung des Ministers und Abg. Dr. Dingmann (natl.) fragt über den großen Mangel an geeigneten Oberlehrern, dem abgeholfen werden müsse. Abg. Engelbrecht (Str.) regt an, daß auf den Gymnasien mehr Sport getrieben werde. Abg. Dingmann (natl.) spricht sich für das Reformgymnasium und die Schüler-ausschüsse für die Schülerelternverwaltung aus.

Dann vertagt sich das Haus auf morgen. Der Präsident stellt eine Abend Sitzung in Aussicht.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Gewerkschaftskongress. In Berlin tagt zurzeit ein außerordentlicher Kongress der Gewerkschaften, auf dem mit etwa zwei Millionen Mitgliedern 58 Organisationen durch 422 Delegierte vertreten sind. Die christlichen Gewerkschaften und die kirchlichen Gewerksvereine waren der Einladung zur Teilnahme an dem Kongress nicht gefolgt. Das Hauptthema des Kongresses bildete die Reichs-

versicherungsordnung. Es wurde eine umfangreiche Resolution angenommen, welche die Forderungen der Freien Gewerkschaften zur Reichsversicherungsordnung enthält.

Verband deutscher Handlungsgehilfen. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen hielt in Leipzig seine 26. Generalversammlung ab. Der Tagung lagen zwei Resolutionen vor. Die erste über den Achtuhrladen und die Regelung der Kontorarbeitszeit lautet: „Zur Frage des Achtuhrladenschlusses und Regelung der Kontorarbeitszeit sowie zur Errichtung einer besonderen Handelsaufsicht danken die versammelten Handlungsgehilfen im Widerspruch zu dem Beschlusse des Handelstages dem Reichstage für die ihren Interessen bisher entgegengebrachte Unterstützung. Sie erklären die Fortführung der seit einem Jahrzehnt, bis auf die Einführung der Kaufmannsgerichte, stehenden kaufmännischen Sozialreform für dringend erforderlich, wenn bei der angestrebten Tätigkeit des Handelsstandes dem deutschen Handel ein gesunder, wirtschaftlich gesicherter, schaffensfroher Angebotsstand erhalten bleiben soll.“ Die zweite Resolution bezieht sich auf die staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Hamburg gewählt.

Soziales Leben.

Schwere Unglücksfälle. Eine Brutalität sonders gleichen begangen freitend arbeiter in Wilmerodt-Dein, um einen Gerüsttransport der Vereinigten Gerüst-, Bau- und Verleihanstalten zu verhindern. Sie stürzten — einige hundert an der Zahl — auf den Transport, hielten die Pferde fest und schnitten die Geschirre im Bügel und. Acht Pferde wurden durch Messerstücke verletzt, die bei den Gefährten befindlichen Arbeiter selbst wurden mit Steinen bombardiert und aus Neudorf bei Sen. Zwei der Arbeitswilligen wurden dabei o. l. das sie in ihre Wohnung gebracht werden müssen. Sämtliche andere erlitten leichtere Verletzungen.

Die jüngste Zeppelin-Katastrophe

bei Limburg-Weilburg war wie jene erste bei Scherdingen lediglich eine Folge sehr widriger Witterungsverhältnisse. Die Begleitmannschaften haben keine Pflicht vernachlässigt, sie sind eben nur zu schwach gegenüber der Kraft der Elemente gewesen. Das geht schon aus dem vom General v. Sonder erstatteten

Bericht an den Kaiser.

auf dessen Befehl die Abfahrt in Domburg erfolgt sein soll, hervor. Dieser lautete: „Funde an der Unfallstelle „J. II“ durchgebrochen und beschädigt, so daß Wiederherstellung ausgeschlossen. Menschen und nicht zu Schaden gekommen. Es läßt sich schon jetzt beurteilen, daß die Schuld an dem Unglück niemand zuschreiben ist, sondern daselbe ist durch höhere Naturgewalt verursacht.“ Unwillkürlich wird man sich aber die Frage vorlegen:

Wie sich dem Unfall nicht vorbeugen?

Der „J. II“ hätte doch mit dem „J. II“ zusammen die Rückfahrt antreten können, dann wäre er höchstwahrscheinlich auch wohlbehalten an seinem Standort angekommen. Das Zurückbleiben des Zeppelin-Schiffes ist von militärischer Seite damit begründet worden, daß sein Gas zur Nachfüllung des Schiffes vorhanden war. Warum war nicht Gas am Landungsplatz, da doch

Die Meteorologen vorausgesagt

hätten, daß die Rückfahrt sehr schwer sein werde. Es wurde eine Windstärke von 6—7 Meter vor der Abfahrt festgestellt. Außer diesem verhältnismäßig starken Winde ging über Domburg auch noch ein leiser Regen nieder und war der Himmel voll mit Regenwolken bezogen. Von vielen wurde die Befürchtung eines Unglücks auf der Fahrt geteilt. Diese unsere persönlichen Anschauungen werden bestätigt durch das

Urteil eines Sachverständigen.

Wäre „J. II“ gleich mit dem „J. II“ mitgefahren, so würde auch er voraussichtlich glücklich in Köln angekommen sein. Statt dessen ist man erst Sonntag, und dann trotz ungünstiger Wetteraussichten losgefahren, ohne die

Wettertelegramme abzuwarten. Das hat sich bitter Man ist noch nicht so weit, daß die Lustschiffe dem zum Trotz fahren können. Nur durch mögliche Nutzung aller Vorteile, die die Wetterkunde bietet, man mit den bisherigen Motorluftschiffen Erfolge erreichen. Reineswegs darf man das starre System für den Erfolg verantwortlich machen. Das Unglück hat Folge haben, daß man die Meteorologie bei der Bildung der Ballonführer mehr in den Vordergrund

Das Wrack.

Die hintere Gondel des gestrandeten Luftschiffes ist losgelöst worden. Die vordere Gondel hängt immer in dem Seilen. Die Ballonhülle ist vollständig gelöst worden. Das Gerippe liegt noch auf der Stelle wie am Unfalltag und bildet einen trümmrigen Haufen. Wegen strömenden Regens während der Nacht die Bergungsarbeiten ausgesetzt. Ingenieur Dürr, Kapitän Lau und Dr. Edener im Auftrage der Luftschiffbau-Gezellschaft m. b. H. m. Unfallstelle in Weilburg eingetroffen. Major Meißel bereits seit längerem an der Strandungsstelle die Demontierungsarbeiten zu leiten. Aus den Richtungen, zu Fuß, zu Wagen und mit der Bahn hinführende zu Unfallstelle.

Sofortiger Ersatz des „J. II“ durch „J. III“

In Kölner militärischen Kreisen soll verlauten, daß der „J. III“ vom Staate angekauft und daß das Schiff sofort nach Köln übergeführt werden soll, damit die Schiffsbauarbeiten nicht unterbrochen werden können. Anderer angeblich amtlicher Seite wird die Anschaffung des „J. III“ energisch bestritten.

Aber die Vorgeschichte der Fernfahrt

wird erzählt: Die Parade der drei Luftschiffe war seit mehreren Tagen als Dauerfahrt geplant und mit dem Aufenthalt des Kaisers in gar keinem Zusammenhang. Die Fahrt war als Manöverdauerfahrt fest beschlossen. In dem Programm dieser Manöverfahrt auch eine Zwischenlandung mit frischem Proviant transport dargelegt, und zwar hatte man von vornherein für die Abmontage ein Ballonnetztisch an der Hand dafür also Paravel oder das M-Schiff in Köln abzurufen. Abgesehen von dem Unglück, das sich bei den Bau von Luftschiffen ereignet.

Ein ähnliches Unglück in England.

Ein neuer Beweis für die Doppelung der Luftschiffe wird durch eine Nachricht aus London erbracht. Lautet: Das neue englische lenkbare Militärluftschiff „Nummer 2a“ wurde bei Farnborough vom Sturm schwer beschädigt. Eine Abteilung Ingenieure aus dem Schuppen, als eine Windsbraut es erfaßte, um die Ballonhülle von einem Ende bis zum anderen zu zerlegen, wurde der gesamte Rahmen zerlegt. Schlimm gelang es, die Trümmer wieder in den Schuppen zu bringen. Das Luftschiff war der zweite Nachfolger „Nulli Sekundus“, den 1907 im Garten des Kaiserpalastes der Sturm zerstörte.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 28. April.

Sonnenaufgang 4³⁰ | Monduntergang 6³⁰
Sonnenundergang 7¹⁵ | Mondaufgang 11³⁰
1799 Rastatter Gelandenmord: französische Kommissare von ungarischen Hulanen ermordet. — 1805 Literaturnachricht: Heinrich Kurz in Paris geb. — 1858 Dichter Ludwig Tieck in Berlin gest. — 1896 Historiker Heinrich von Treutler in Berlin gest.

Die fluge Telephonistin. Was das Telephon heute Zeit ist, darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren, und es war kaum noch nötig, seinem Ruhme ein Lorbeerblatt hinzuzufügen. Die Telephonistin als Holmes, das ist das Neueste aus London. Ein Schachpaar verabredete sich telephonisch, der eine sollte um 11 Uhr in einem Hotel absteigen und einen kleinen Vesper

Um das Erbe.

Roman von Oswald August König.

50) Nachdruck verboten.

„Er mag wohl seinen Tod gehabt haben“, nahm Georg das Wort, als fest die Unterhaltung stand. „damals, als ich die letzte Bunde davontrug, sagte er mir, ich könne mich glücklich schätzen, denn Herr v. Billekron sei einer der besten Schützen, und in seiner Absicht habe es gewiss nicht gelegen, mein Leben zu schonen.“

Als ob sie noch jetzt um dieses teure Leben besorgt sein müsse, erfaßte Elli die Hand ihres Verlobten, der ihr mit einem Lächeln des Glückes in die blauen Augen schaute.

„Wenn ich nicht gestern den Mut gehabt hätte, um deine Hand zu werben, heute würde ich ihn schwerlich finden“, fuhr er fort, „die Tochter einer Gräfin.“

Die Gräfin würde Ihnen dieselbe Antwort gegeben haben, die Sie von der Frau des Stallmeisters Farmer erhielten“, unterbrach Marianne ihn ruhig, „ich schätze den zukünftigen Gatten meiner Tochter nicht nach seinem Stand und Namen, sondern nach seinem inneren Wert, außerdem gehörte Ihnen schon das Herz Ellis, für deren Glück, wie Sie ja wissen, ich alles opfern kann. Und glauben Sie nicht, daß ich die Vergangenheit und die treuen Freunde in der Not vergessen könne, wenn ich in den Besitz meines väterlichen Erbes zurückgelange, vor solchem Dankschuld möge der Himmel mich bewahren!“

Auch im zweiten Wagen wurden über das Testament Baldemars Vermutungen geäußert, die ja sehr nahe lagen. Philibert Bleiberg hatte es nun doch nötig gefunden, Elli über das Geheimnis ihrer Geburt aufzuklären und ihr das hinterlassene Schreiben ihrer Mutter vorzulegen.

Es war ja nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß Baron Baldemar seiner Tochter ein namhaftes Legat ausgesetzt hatte, um das an ihrer Mutter begangene Unrecht einigermaßen wieder gut zu machen. Und in diesem Falle mußte Elli doch die Gründe kennen, die ihn dazu bewogen hatten.

Für das reine, kindliche Gemüt Ellis waren diese Mitteilungen sehr schmerzhaft gewesen, in dessen die Liebe Richards, und ihrer Pflegeeltern half ihr auch darüber hinweg.

Der läche Tod ihres Vaters hatte ja für sie keine Rade

hinterlassen, wäre Baron Baldemar nicht am Abend vorher noch bei ihr gewesen, so würde sie ihn kaum gekannt haben, und die Aussicht auf das Legat, von dem Onkel Philibert jetzt sprach, bereite ihr auch nur deshalb ein angenehmes Gefühl, weil sie hoffte, es werde ihrem Verlobten die Errichtung der Augenklappe ermöglichen, die er so sehr wünschte.

„Und der Mörder des Barons ist wirklich abgereist?“ fragte Philibert Bleiberg in vorwurfsvollem Tone. „Das hätte ihm nicht erlaubt werden dürfen, die schwere Schuld verlangt Sühne, er mußte gleich nach der Tat ins Gefängnis gebracht werden.“

„Mord kann man das nicht nennen“, erwiderte Richard, „die sogenannten Geheime der Ehre bezeichnen nun einmal das Duell als eine Notwendigkeit. Wir hatten uns alle gegenseitig verpflichtet, in jedem Falle so lange zu schweigen, bis der Sieger seine Person in Sicherheit gebracht hatte, und der Sieger konnte auch Baron Baldemar sein, Herr v. Billekron ist heute vormittag abgereist.“

Das Gespräch konnte nicht weitergeführt werden, da der Wagen jetzt sein Ziel erreicht hatte.

Die Gesellschaft versammelte sich im Bibliotheksale, hier las der Notar das Testament Baldemars vor. Zunächst erkannte Baron Baldemar den letzten Willen seines Onkels Alexander bedingungslos an, er erklärte, daß er nur zu diesem Zweck das Dokument von dem jungen Billekron gekauft habe, und daß die Vernichtung desselben nie seine Absicht gewesen sei.

Schloß Treuenfels fiel also an Frau v. Bauer zurück, die Ertragnisse dieses Gutes, die seit dem Tode ihres Vaters besonders verwaltet worden waren, sollten ihr zugesprochen werden.

Dagegen vermachte Baldemar die Güter Lindenau und Erlenburg seiner Tochter Elli Schweiger. Er bezog sich auf den Brief, den ihre Mutter hinterlassen, und das Eheversprechen, das er seiner Braut schriftlich gegeben hatte; er bekannte offen den Betrug, dem die Arglose zum Opfer geworden war. Dieses Testament überraschte alle, aber nach einigen Hin- und Herreden und nach den Erklärungen, die Bleiberg gab, fanden alle es gerecht, und niemand erhob Einspruch dagegen. Elli und ihre Mutter befreundeten sich rasch mit Elli, die über den plötzlichen Reichtum ganz verwirrt war und erst dann sich beruhigen konnte, als Philibert Bleiberg ihr versprochen hatte, daß

er sich nun zur Ruhe setzen und fortan mit seiner Schwägerin bei ihr wohnen wolle.

Nach der Beerdigung Baldemars nahm Marianne Schloß Treuenfels Besitz, ihr Gatte konnte dort in Ruhe seine völlige Genesung abwarten. Einige Tage

später wurde bereits in den prächtigen Räumen des Hauses die Hochzeit Ellis mit Georg Greifenberg gefeiert, die Geliebte des letzteren machte es notwendig, daß in der Stadt wohnte. Richard war mit seiner Braut verlobt, als sie ihn bat, Billekron als Wohnung wählen, sie konnte das Grauen nicht vergessen, das in Erlenburg an der Bahre ihres Vaters empfunden worden war.

Zudem lag Lindenau näher bei der Stadt, und er erhob sich neben dem herrschaftlichen Hause ein stattliches Gebäude, das später als Augenklappe bezeichnet wurde.

Philibert und Amanda Bleiberg wohnten in dem Seitenflügel der Anstalt; nicht gewohnt, müßig zu sein, machten sie sich nützlich, wo sie eine Gelegenheit fanden, während Frau Gertrud in ihrer ruhigen die Geschäfte des Hauses besorgte.

Es war noch keine lange Zeit nach der Hochzeit Richards verstrichen, als der alte Doktor Winter seine Praxis in der Stadt niederlegte und mit seiner ebenfalls hinauszog.

Er nahm seinen Wohnsitz in Erlenburg, wo der Baron Baldemar ihn häufig besuchte, um sich an den schönen Kellerräumen zu laben, die in reichem Maße vorhanden waren.

Täglich besuchte der alte Herr die Klinik seines Onkels, dessen Assistent er jetzt war, oft auch machte er mit seiner Frau einen Spaziergang nach Treuenfels, wo die beiden stets freudig aufgenommen wurden, und wo Richard wieder die Livree des Kammerdieners trug.

Hugo Rademacher blieb Verwalter der Güter Lindenau und Erlenburg, er erlebte noch die Freude, von den Brüdern des Oberförsters in Südamerika gute Nachrichten über seinen Sohn zu erhalten. Der Anfang der Erlenburg war schwer gewesen, aber als Anton sich an ein geregeltes und arbeitsames Leben gewöhnt hatte, fand er auch daran, er strebte jetzt darnach, ein vermögender Mann zu werden, um einst mit Ehre in seine Heimat zurückkehren zu können, wo sein Schwager Arnold schon eine ehrenvolle und geschätzte Stellung einnahm.

Wasser gerollt, mitbringen, er sollte ein Zimmer neben Nummer 63 nehmen und zu jeder Zeit den Koffer mit einem andern, der Wertpapiere enthielt, vertauschen usw. Aber die Telephonstange wollte gerade kontrollieren, ob der Apparat auch funktionierte, das Gespräch interessierte sie, und sie benachrichtigte die Polizei. Sehr nett von der Telephonistin. Aber wir möchten davor warnen, nun den Telephonkontakt unserer Telephonstange nach mehr anzufragen. Es ist nicht nötig, daß sie alle unsere Gespräche belauschen, weil einmal eines die Polizei interessieren könnte. Phantasiebegabte Damen könnten leicht in den harmlosesten Verhandlungen schwarze Pläne mitzeln, und wir kämen zu den methodischsten Ergebnissen, die gewiss sehr spaßhaft und interessant sein könnten, aber für die Beteiligten oft genug peinlich und unangenehm. Ebenso gut könnte man jeden Brief durchhöhen und an jedes Schlüsselloch einen Kriminalisten legen, denn unter tausend Fällen kann doch einmal etwas vorkommen. Wir meinen im Gegenteil, das Telephongeheimnis sollte ebenso geschützt werden wie das Briefgeheimnis und die Discretion des Privatlebens.

Leipzig, 27. April. (Postfachverkehr.) Der erste Nachtrag zu dem Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postämtern im Reichspostgebiet soll Anfang Mai nach dem Stand vom 30. April herausgegeben werden. Da bis zu diesem Zeitpunkt bei den Postämtern eingehenden Anträge auf Eröffnung eines Postfachkontos werden in diesen Nachtrag noch aufgenommen. Auf Wunsch wird hierbei der Geschäftszweig der Kontoinhaber angegeben, ohne daß besondere Kosten dafür in Anspruch gebracht werden.

s. Erbach, 26. April. Schon wieder ist von einem heftigen Unfallsfall, bei dem ein Menschleben vernichtet wurde, zu berichten. Als gestern mittag die Arbeiter des Wasserleitungs Quarzbruchs in ihrer Bude am Esen waren, fiel ein größerer Basaltstein mit solcher Wucht durch das Dach, daß einem Italiener die Schädelknochen zertrümmert wurde. Der Stein soll durch einen abgeworfenen Sprengschuß in dem etwa 500 Meter entfernten liegenden Quarzbruch der Firma G. v. Uhrmacher in die Bude geschleudert worden sein. Der tödlich verunglückte Italiener verstarb an den Folgen der schweren Verletzungen nach zwei Stunden. Mit welcher Wucht der Stein geschleudert wurde, geht daraus hervor, daß am dem Tisch, an dem die Arbeiter saßen, eine Ecke ganz aberschlagen wurde.

Altenkirchen, 25. April. Bei Vornahme einer Reparatur am Hause der Witwe Saynisch in Leuzbach wurde folgende Inschrift, die über der Haustür angebracht war, entdeckt: „Der Herr halt über dies Haus seine Hut, daß es nicht verbrannt tut und stred über dieses Haus seine rechte Hand daß es nicht kommen soll in den Stand wie das vorige verbrannt den 29. Dez. 1688 vom Feind in Frankreich das Dorf Leuzbach abgebrannt wurde.“ Der Schluß dieser Inschrift war nicht zu entziffern. Aus demselben Hause wurde eine Treppe entfernt, die vom Keller bis Speicher führte; die Treppe trug die Jahreszahl 1695.

Limburg, 26. April. Der Magistrat der Stadt Limburg richtete an Herrn Hauptmann von Jena nach dem Tode des Leutnants: Hauptmann von Jena, Weiburg, „Webersberg“. Tieferschüttert von dem Verlust des schönen deutschen Luftschiffes, welches dem Leutnant Clement, das stärker als alle Menschenkraft, am 2. April gefallen, nimmt unsere Stadt, vor deren Toren „Zeppelin 2“ dahinschwand, ganz besonderen Teil an der allgemeinen Trauer. Im Namen unserer ganzen Bevölkerung sprechen wir deren wärmste Sympathien den unerschrockenen Führern des Luftschiffes aus. Mögen sie bald das Steuer eines neuen „Zeppelin“ führen. Der Magistrat der Stadt Limburg. Gaerten, Bürger.

...genannte genallerte sich das Schicksal des jungen ... Da kein Kläger gegen ihn auftrat, kam er ... einen geringen Strafe davon, den Fleck aber, der ... einen Namen ruhte, konnte er nicht mehr tilgen, und ... in diesem Punkte strenger Vater wollte nichts mehr ... ihm wischen.

...überdies war er voll Trost aus dem Gefängnis zurück ... er forderte von seinem Vater das Geld zurück, ... und ... John nicht dazwischen getreten, so würde ... die Mann vielleicht unter den Händen seines eigenen ... seines sein Leben ausgehaucht haben.

...Am Tage nach diesem furchtbaren Auftret, der das ... zwischen Vater und Sohn für immer zerriß, trat ... der Heiligkeit die Reise nach Amerika an: seitdem ... er vertriehen.

...John bezeugte seinen Entschluß nicht, es machte ihm ... und nur geringe Mühe, das Handwerk zu erlernen, ... wenn auch hier und da eine ipottische Bemerkung über ... Vergangenheit laut wurde so ließ er sich dadurch ... werden. Er sagte, was er im Hause seines Onkels ... und daß er jetzt getrost in die Zukunft blicken konnte.

...da die Verheiratung zu Ende war, und Onkel Gottfried ... die bezüglichen, anerkennenden Worten unter seine Ge ... aufnahm, sogerte er nicht länger, um die Hand ... zu geben, deren Herz er schon befaß. Der alte ... sich zu diesem Zwecke freudig seinen Segen für ihn ... die Stunde der erste Lichtblick nach so vielen trüben ... Tagen.

...ein. Welche mochte nach dem Tode Baldemars ... sein, als die Zeitungen folgende Notiz aus ... brachten:

...Im Duell mit tödlichem Ausgange hat gestern hier ... einen Duellanten waren ein junger französ ... der Offizier, dessen Namen wir nicht erfahren konnten, ... der v. Bismarck, der kürzlich auch in Deutschland ... gehabt haben und deshalb von den dortigen ... verfolgt worden sein soll. Herr von Bismarck ... seinen ersten Ringelwechsel mit ihm Herz getroffen; ... selbst habe absichtlich vorbei geschossen ... Lob gesucht. Ein gebrochener Cheversprechen soll ... werden sein. Der Diener des Gefallenen hat

Wiesbaden, 25. April. Auf eine von 31 Gemeinden des Unterraumkreises wider den Staatsfiskus angebrachte Zwangsmaßnahme betreffend die Fischereigerechtigkeit im Arbach hat das Preussische Oberlandesjustizgericht in Berlin unlängst im Sinne der Kläger entschieden. In dem Urteil ist das Recht der Gemeinden ausgesprochen, nach Zahlung einer angemessenen Abfindung die Verpachtung der Fischerei im Arbach ihrerseits zu bewirken, während bisher die Verpachtung vom Fiskus ausging.

Frankfurt a. M., 25. April. Ein kaum 16-jähriges Mädchen war seinen Eltern aus Berlin durchgegangen und einem Marokkaner des Jirtus Sarrafini nachgereist. Der Vater telegraphierte nach Frankfurt, und bei An-
kunft am Sonntag früh 6.11 Uhr wurde die Durch-
gängerin auf dem Marokkaner von der Bahn-
hofpolizei empfangen. Sie bleibt bis zu ihrer Rück-
beförderung nach Berlin in Schutzhaft.

Neuwied, 25. April. (Strafkammer.) Der Begearbeiter Hermann W. von Schönstein wurde am 15. August v. J. auf der Eisenbahnstrecke Niederhövels — Bezdorf in einem Abteil 4. Klasse ohne gültige Fahrkarte betroffen. In Wissen hatte er nur eine Karte bis Niederhövels gelöst, war aber über diese Station hinaus weitergefahren, ohne dem Schaffner Mitteilung gemacht zu haben. Er versprach zwar in Bezdorf eine Fahrkarte nachzulösen, als er aber zu diesem Zwecke nach dem Einlaufen des Zuges in Bezdorf auf dem Stationsbureau vorgeführt werden sollte, war er spurlos verschwunden. Ganz derselbe Vor-
gang spielte sich am 18. August ab, nur mit dem Unter-
schiede, daß der Angeklagte diesmal von Niederhövels bis Kirchen durchfuhr, trotzdem er nur eine Fahrkarte von Wissen nach Niederhövels besaß. Auch hier gelang es ihm, unbemerkt den Bahnhof zu verlassen und sich so der Verhaftung zu entziehen. Mit Rücksicht auf die raffinierte Art und Weise der Ausführung des Betrugs hatte das Schöffengericht in Kirchen, obwohl es sich nur um 45 Pfg. handelte, auf eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen erkannt. Hiergegen legte der Angeklagte Be-
rufung ein mit dem Erfolge, daß die Strafe auf 14 Tage Gefängnis herabgesetzt wurde. — Der Steinbrucharbeiter Peter W. von Kaufen erhielt acht Monate Gefängnis, weil er am Abend des 7. November v. J. zu Eisenroth dem Bergmann Josef H. von dort im Streite einen Messerstich in den linken Arm versetzt hatte.

44. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Wiesbaden, 25. April. Heute Nachmittag wurde seitens des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner der 44. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden mit einer Ansprache eröffnet. Nur zwei Vorlagen traten zur Beschlußfassung vorgelegt. Der Entwurf einer königlichen Verordnung über die Verbindung der Ämter des Gemeindevorstandes und des Schiedsmannes mit den Ortsgerichten und der Entwurf eines neuen Tarifs der von den preussischen Anwesenenden zu entrichtenden Anwesenheitsgebühren. Außer verschiedenen Anträgen, die sich auf den Haushalt des Bezirks erstrecken, soll darüber beraten werden, ob eine Ordnung des Wanderarbeitswesens nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. 6. 1907 auch in unserem Regierungsbezirk eingerichtet werden soll. Weiter gedachte der Herr Regierungspräsident in seiner Ansprache der Mitwirkung des Kommunallandtages bei Beseitigung der Hochwasser-
schäden vom Februar 1909 und kündigte einen Antrag wegen Ver-
einfachung von Mitteln zur Unterstützung solcher Gemeinden, in denen die Konsolidation der Kostenfrage halber auf Schwierigkeiten stößt, an. Ferner soll ein Zuschuß zur Beseitigung von Eisenbahn-
übergängen bei Battersheim und Eichenheim erlucht werden.

Durch Zuzug wird das alte Bureau wiedergewählt. Gestorben sind die Abgeordneten Meißner-Hachenburg und Römer-Frankfurt. Neu eingetreten sind: Landrat Dr. Thon-Marienberg und Rentmeister Alexander-Frankfurt. Die nächste Vollversammlung findet mit Rücksicht auf das Zusammenfallen des Provinziallandtags am Mittwoch erst am kommenden Montag statt.

Es folgte die Bildung der verschiedenen Kommissionen, denen die Eingänge zugewiesen wurden.

...fol. ...dem Lode seines Vaters mit der ganzen Bar-
schaft die Flucht ergriffen, man glaubt, daß er bereits
nach England entkommen sei.

--- Ende --- Vermischtes.

Marx Twain über den Ringen der Vögel. Nach der Ansicht des jetzt verstorbenen amerikanischen Humoristen Mark Twain ist ein Buch immer nützlich. Wenn es schon in jeder gebunden ist, dient es wunderbar als Abziehbilder für Rasiermesser. Klein und gedrängt, gleitet es sehr bald unter die hintenden Fänge des Fisches und stellt den Fänger in Verlegenheit. Groß und alt, mit Metall-
beschlagen, bildet es ein prächtiges Wurfgeschloß gegen Hunde und Eindringlinge. Endlich groß und breit, wie ein geographischer Atlas, hat es nicht einesgleichen um ein zerbrochene Glascheibe zu erzeugen.

Spitzjagd in den Straßen. Drei von Jägern auf-
gekaupte Hirschebrüche sturten aus dem Wald in die Stadt Steinmanger (Ungarn) hinein und verurachteten in den Straßen eine ungeheure Sauf. Es wurde blindlings auf die Fische geschossen, dabei tötete eine Kugel ein gehfährtiges Mädchen. Erst nach längerer Jagd wurden die Hirsche zur Strecke ge-
bracht.

Was Namen verbergen. Das ein deutscher Dichter Alopstod heißt, will uns nicht richtig erscheinen. Man würde dem Verfasser des Messias einen weniger prosaischen Namen wünschen. Anderen Bolkern geht es aber ebenso, nur, daß uns Deutschen solch prosaische Namen wegen des Wohlklangs der betreffenden Sprache poetisch klingen. Galderon de la Barca heißt zu deutsch „Schiffstiesel“, Torquato Tasso der „angeleitete Dachs“. Dante ist soviel wie Hirsch oder Hirschfell. Boccaccio würde sich in deutscher Sprache kaum anders denn als „Großmaul“ wiedergeben lassen. Max Piccolomini würde viel ver-
lieren, wenn man die richtige Übersetzung „Ivorenlein“ oder „Antips“ dafür gebrauchen würde, und Verdi hat den italienischen Ausdruck für „Kreuzschnabel“ zur Un-
sterblichkeit verholfen.

Unfreiwilliges Konzert. Ein Pariser Polizeikommissar liebt es, sich in seinen freien Stunden den harmonischen Klängen der Bioline zu ergehen. Als er an einem der

Nah und fern.

o Geschwindigkeitskontrolle für Autos in Berlin. Weil in letzter Zeit die Autos in den Berliner Straßen die erlaubte Geschwindigkeit von 25 Kilometer in der Stunde bei weitem überschritten, wird jetzt eine Kontrolle durch Polizeibeamte ausgeübt werden, die mit Stoppuhren ausgerüstet und mit der Vornahme von Geschwindigkeits-
messungen vertraut sind.

**o Der König von Belgien über Deutschlands Aus-
stellung in Brüssel.** Zur Besichtigung der deutschen Abteilung auf der Weltausstellung durch das belgische Königspaar wird noch gemeldet: Der König und die Königin gaben ihrer lebhaften Befriedigung über die Be-
teiligung des Norddeutschen Bundes an der Weltausstellung Ausdruck. Auf dem Rundgang fiel das außerordentliche Verständnis des Königs auf allen industriellen Gebieten allgemein auf. Das Königspaar war sichtlich von der großen Leistung Deutschlands überrascht und erfreut. Der König sagte dem Geheimrat Albert wörtlich: „Das ist die Macht Deutschlands, die sich hier entfaltet.“ Die be-
gleitenden belgischen Minister betonten wiederholt, daß das deutsche Organisationstalent einen glänzenden Sieg gefeiert habe, und daß die deutsche Abteilung als geschlossenes Ganzes die Hauptsehenswürdigkeit der Weltausstellung bilden müsse.

o Von Petroleum überschwemmt. Eine Petroleum-
quelle der Kohölgesellschaft Romana Americana in Rumänien hat plötzlich einen außerordentlich starken Aus-
bruch an Kohöl und Sand gebracht. Alle umliegenden Felder wurden vom Kohöl überflutet. Die Gemeinde Stravopolos ist in Gefahr und mußte durch eine Ab-
teilung Militär durch Dämme geschützt werden. Mehrere Häuser wurden bereits geräumt.

o Falscher Scheck über 15 Millionen Mark? Bei der London-and-South-Western-Bahn in London hat ein elegant gekleideter Herr einen gefälschten Scheck präsentiert, auf den ihm von der Bank der Bahn anstandslos die Summe von 757 000 Pfund Sterling ausbezahlt wurde. Die Fälschung war sehr geschickt ausgeführt, und der Be-
trüger arbeitete mit einer verblüffenden Sicherheit und Eleganz. Diese Meldung ist mit großer Vorsicht zu genießen, denn sie wird von einem Londoner Blatte ver-
breitet, das stets stark in Übertreibungen mact.

o Einäscherung eines ganzen Dorfs. In dem Dorfe Janre in Renenale in Südtirol sind nachts 41 Häuser abgebrannt. Vom ganzen Dorfe wurden nur zwei Häuser und die Kirche gerettet; 130 Familien, alles arme Leute, sind obdachlos. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

o Ein hundertjähriger Lehrer. Seinen hundertsten Geburtstag feierte dieser Tage der Lehrer einer Sieden-
berg in Luchow (Kreis Lüneburg). Als Beweis für die körperliche und geistige Frische möge die Tatsache dienen, daß der Jubilar noch fest das Holz für seinen Haus-
bedarf selbst verfeuert und auch ständia seine Zeitung liest.

o Vernichtete Baumwollente. Aus Amerika wird überall starker Frost gemeldet. In den Mittelstaaten und selbst im Süden sank die Temperatur auf 12 Grad unter Null. Die Staaten Alabama und Georgia wurden außerdem von heftigen Schneestürmen heimgesucht. Die plötzliche Kälte hat die Baumwollpflanzungen schwer ge-
schädigt. Der Schaden wird auf 160 Millionen Mark geschätzt. An den Vörden in Newporl und Neworleans herrscht darüber wilde Erregung. Die durch Sturm und Frost verursachte Vernichtung der Baumwollente ist wahrscheinlich der schwerste finanzielle Verlust, der die Südstaaten seit dem Bürgerkrieg betroffen hat.

Bunte Tages-Chronik.

Damburg, 26. April. Der Vorsitzende des Ausschusses des Damburg-Amerika-Vinie, Gustav B. Zietgens, ist ge-
storben.

Bremen, 26. April. Auf der Unterweier kenterte infolge des heftigen Windes ein Segelboot mit drei Insassen. Zwei von ihnen ertranken, der dritte konnte gerettet werden.

...letzen Frühlingsmorgen wieder treiben den Vögen über die Seiten gleiten ließ, bemerkte er in seiner Verzückung gar nicht, daß sich vor dem offenen Fenster seiner Wohnung ein ganz eigenartiges Publikum ansammelte. Er wurde dessen erst gewahr, als er die Geige fassen ließ und einige alkoholisierte Stimmen ihn aufforderten, weiter zu spielen. Der Kommissar beugte sich hinaus und sah zu seiner Verblüffung sein ganzes Auditorium Reihens nehmen. Es bestand nämlich aus Apachen und Dirnen, denen er in einem Berufsleben ganz anders als mit der Geige auf-
spielen muß.

Amerikanische Eisenbahnen als Landwirtschafts- fortbildungsschulen.

Eine Anzahl amerikanischer Eisenbahnen hat in den letzten Jahren, wie die Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnbetriebsverwaltungen berichtet, Lehrgänge zur Ausbildung von Landwirten veranstaltet. Die betreffenden Gesell-
schaften lassen auf ihren Neben besondere Züge verkehren, die mit landwirtschaftlichen Maschinen ausgerüstet und von einem Wanderlehrer begleitet sind. Die Züge werden auf den Bahnhöfen auf einem Nebengleis aufgestellt und die Lehrer halten während dieser Zeit Vorträge über Landwirtschaft und Gartenbau, Milchwirtschaft und Vieh-
zucht und dergleichen. Einige Züge führen sogar eine Geflügelzucht und Milchrube mit sich, die letzteren besonders zu dem Zwecke, den Landwirten den Gebrauch von Melk-
maschinen vorzuführen. Die Landwirte sollen die ihnen gebotene Gelegenheit, ihre Kenntnisse zu erweitern und neue Methoden kennen zu lernen, mit Freuden ergreifen, und die Eisenbahnen haben sicher auch Vorteile von diesen Unternehmungen, die ihnen allerdings zunächst große Aus-
gaben ohne unmittelbare Gegenleistungen auferlegen. Je höher aber die Landwirtschaf in den betreffenden Gegenden sich entwickelt, desto mehr nimmt der Güterverkehr zu, und die Eisenbahnen verdienen reichlich wieder, was sie für die Ausbildung der Landwirte aufgewendet haben. Be-
merkenswert bleibt aber immerhin die Verheftung der Eisenbahn mit Dingen, deren Zusammenhang mit dem Eisenbahnbetrieb zunächst gar nicht zu erkennen ist, und mit denen sich dem Bericht zufolge außer den genannten nur die Anatolischen Bahnen und zwar mit gutem Erfolge seit einer Reihe von Jahren befassen.

München, 26. April. Die hier vor etwa vier Wochen verhaftete Gräfin Sophie Schönborn-Buchheim ist aus der Haft entlassen worden, weil sie die Überprüfungen anderer nur aus völliger Geschäftsunkenntnis beging.

Dortmund, 26. April. Vom Sturme wurde eine Mauer umgerissen, durch die ein Arbeiter erschlagen wurde, und bei den Abbrucharbeiten am Hauptbahnhof stürzte ebenfalls eine Mauer ein, die zwei Arbeiter unter sich begrub. Es gelang, die Verletzten lebend, aber schwer verletzt, zu bergen.

Paris, 26. April. In einem Kupee erster Klasse hat sich ein hier lebender etwa vierzigjähriger amerikanischer Millionär, dessen Namen nur mit dem Anfangsbuchstaben W. angedeutet wird, erschossen.

Paris, 26. April. Aus bis jetzt durchaus unerklärlichen Gründen wurde in Les Villes die 84-jährige Rentnerin Graindorge ermordet. Man fand ihre entleert ausgerichtete Leiche im Keller ihres Landhauses.

Triest, 26. April. Im Palast Dreher gegenüber der Börse entstand eine Gasexplosion, wodurch drei Personen tödlich und vier schwer verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Nachklänge zum Beppelin-Unglück bei Echterningen. Der Mechaniker Böhler klagte vor Gericht auf Schadenersatz gegen den Grafen Beppelin. Er leitete den Anspruch an den Grafen aus einem Unfall her, den er am 5. August 1908 bei Echterningen erlitt. Ein Anker des losgerissenen Luftschiffes verletzten Böhler so stark am linken Bein, daß dieses abgenommen werden mußte. Böhler macht dem Grafen Beppelin nun zum Vorwurf, daß er nicht genügende Vorsichtsmaßnahmen bei der Verankerung seines Luftschiffes angewendet habe, um Verletzungen von Zuschauern zu verhindern. Der Kläger berechnete seinen jährlichen Schaden auf etwa 4000 Mark und verlangte außerdem ein einmaliges Schmerzensgeld von 10 000 Mark und Ersatz der Kosten. Die Beweisaufnahme fiel durchweg zugunsten des Grafen Beppelin aus, so daß das Stuttgarter Landgericht zur Abweisung der Klage kam und dem Kläger auch die Kosten auferlegte.

Eine nachdenkliche Kuhstallbetrachtung.

In welcher die bestehenden Verhältnisse am Gewinnungs-orte der Milch einer teilweise sehr berechtigten Kritik unterzogen werden, veröffentlicht die „Deutsche Landw. Presse“. Uns interessiert besonders einer der angeregten Punkte, nämlich der, daß in früheren Zeiten die Leitung der Jungviehhaltung und Milchwirtschaft in den Händen der Hausfrau lag, während heute sehr viele Landwirte ihre Milch in Sammelmolkereien liefern, der Hausfrau mit ihrer allergebrachten Rechte entziehen und nebenbei der Einklebung von Viehleuten durch die aus der

Sammelmolkerei zurückgegebene Magermilch für und Tor öffnen.

Es mag ja nun Frauen geben, denen diese sogenannte Arbeitserleichterung willkommen ist, andererseits gibt es aber auch noch recht viele Frauen, die nicht bloß zusehen wollen, wie andere arbeiten und vorwärtsstreben, sondern die selbst schaffen und sich ihrer Erfolge erfreuen wollen und ist daher der Hinweis in obigen Ausführungen, daß der strebsamen Hausfrau Gelegenheit zur Betätigung dadurch gegeben werden kann, daß die Milch am Gewinnungs-orte entrahmt und nur der Rahm an die Molkereien geliefert wird, sehr wohl zu beachten.

Betrachten wir einmal eine Wirtschaft, die ihre Milch an die Molkerei liefert. Überall wird mit der Milch geknausert, überall wird abgeknaspt, damit recht viel Milchgeld herausgedrückt wird, man hat, wie man oft von den Hausfrauen zu hören bekommt, nichts im Hause. Die Milch ist im wahren Sinne des Wortes ein Volksnahrungsmittel, mit Milch lassen sich eine Menge sehr schmackhafter und bekömmlicher Gerichte herstellen, bei Mangel an Milch wird die Küche eintönig, fade und — teuer.

Ein ganz anderes Bild bietet dagegen ein Hausbait, in dem die Milch gleich nach dem Melken entrahmt wird. Es sollen bereits 50 Molkereien bestehen, die von ihren Milchlieferanten den Rahm beziehen, anstatt wie bisher, die Vollmilch. Abgesehen davon, daß man ebenso wertvollen, ja noch besseren Rahm aus der frischen Milch, in der sich der beim Melken hineingelangte Schmutz noch nicht auflösen konnte, gewinnt, hat man die ebenso wandrerne Magermilch in vollständig gereinigtem, zu allen möglichen Verwendungszwecken brauchbarem Zustande zur Verfügung, ihr ist ja nur das Fett und der Schmutz entzogen. Wer wollte wohl aus der Molkerei zurückgekaltene Magermilch den Speisen zusetzen oder sie trinken — bei der selbstgewonnenen Magermilch kann man beides unbedenklich tun und darin liegt der hohe nationalökonomische Wert der Hausentrahmung. Die Liebe, sagt man, geht durch den Magen, die Lust und Liebe zur Arbeit nicht minder, eine Hausfrau, die Gefinde zu beschäftigen hat, wird solches viel leichter bei gutem Humor und Arbeitsfreudigkeit erhalten, wenn sie demselben durch Vorlegen guter Milchspeisen wohlwollende und dabei doch billige Abwechslung bieten kann. Sie selbst aber wird ihre Befriedigung darin finden, wenn sie aus dieser guten Magermilch, wie es die Hausfrauen vom alten Schläge taten, wieder den beliebten Hauskäse, den sie ganz nach Goutdanten durch Zusatz von etwas Vollmilch zur Magermilch verbessern kann, herstellt, und ihr ihrer Familie und ihren

Gästen mit Stolz als eigenes Fabrikat vorlegt. Dies wird ihr auch wieder eine frühere Einnahmequelle sein.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. April. (Mittlicher Preisbericht für Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste, Bg Braugerste, Fg Futtergerste, H Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware wurden notiert in Königsberg R 152, H 158, G 158, W 227-228, R 156-158, G 142-160, H 156-160, W 210-221, R 149-153, H 150-157, Bolen W 228, R 151, G 143, H 151, Breslau W 222-223, R 150, G 142, Fg 140, H 152, Berlin W 224-225, R 154-155, H 151, Magdeburg W 213-221, R 150-154, H 160-165, W 215-221, R 150-156, G 131-161, H 164-166, W 211, R 150-156, H 164-172, Dortmund W 218, R 148, Neu W 222, R 162, H 157, Trier H 162, Mannheim W 227.50-230, R 167.50, H 160-165.

Berlin, 26. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl No. 65.50-69.75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl No. 6 u. 1 18.50-20.00 von im Mai 18.00 - 18.50. Hafer im Mai 57.10 56.50-58.00, 54.70-54.40. Same.

Montabaur, 26. April. (Durchschnittspreis.) Weizen 100 Kilo 22.75, per 100 Pfund 18.20 Mark. Korn per 100 Kilo 16.27, per 100 Pfund 12.20 Mark. Gerste per 100 Kilo 16.10, per 100 Pfund 10.50 Mark. Hafer per 100 Kilo 15.00, per 100 Pfund 7.80 Mark. Heu per 100 Kilo 8.00, per 100 Pfund 4.00 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 6.00, per 100 Pfund 3.00 Mark. Butter per Ztr. 2.00 bis 2.20 Mark. Butter per Pfund 1.20 Mark. 2 Stück 12 Pfg.

Salz, 25. April. (Viehmarkt.) Aufgetrieben 624 Ochsen, darunter 600 Stück Weidochsen, 435 Ralben und Kühe, darunter 600 Stück Weidvieh, 68 Bullen, 600 Schafe und 3427 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Lebengewicht: Ochsen: a 83-85 Mt., b 78-80 Mt., c 68-70 Mt., d 60-64 Mt., Weidochsen 00-00 Mt., Weidkühe 00-00 Mt., Ralben (Järlen) und Kühe: a 80-00 Mt., b 78-75 Mt., c 70 Mt., d 63-65 Mt., Bullen: a 70-72 Mt., b 67-69 Mt., c 64-66 Mt., d 58-62 Mt., Ralber a 95-98 Mt., Weidkühe 68-00 Mt., b 88-94 Mt., c 79-86 Mt., Schafe: a 00-00 Mt., b 00-00 Mt., c 00-00 Mt., Schweine: Bezahlt für 50 kg Lebengewicht, abzüglich 20-22 % Tara: a vollfleischige der besten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 67 Mt., vorgezeichnete teilweise 1 Mt. mehr, b fleischig 66 Mt., c gering entwickelte sowie Sauen und Eber 58-62 Mt.

Erkältung, Husten, Heiserkeit

so Jahre weltberühmt ist der von J. G. Maack in Bonn

Bonner Kraftzucker

welcher in Blatten à 15 Pfg. in besseren Kolonialhandlungen stets zu haben ist.

General-Engros-Vertrieb 1. d. Westerwald: Phil. Schneider, Bonn

Ein Husten, Heiserkeit sind Reiche's Hustentropfen mit wirklichem Erfolge erprobt. Nur echt mit Marke „Medico“ (Glasche 50 Pf.). Arnica 10, Eucalyptus, Salbei je 6, Anis 7, Pimpin. 10, destill. mit feinst. Spiritus 20.

Ver nutzlosen Nachahmungen sei dringend gewarnt. Otto Reichel, Berlin S. O. In Hachenburg bei: Carl Dabach, Drogerie.

!! Geld !!

Darlehen in jed. Höhe, sowie L. u. H. Hypoth. vermittelt sich. Personen, unt. Verschwiegenh. Bedingungen gegen 50 Pfg. in Briefmarken. Adr. H. Betzdorf-Sieg, Postschließfach 35.

Suche sofort ein Mädchen

im Alter von 16-18 Jahren. Frau Gustav Mülheim a. Rh. Näheres zu erfahren bei: Heinrich Greis, Merkt.

Bauplatz in guter Lage. Reflekt. p. sol. zu kaufen. Gefl. Angebote m. gen. Angabe der Größe (ev. d. u. d. äußerst. Preises) u. Wiesbaden hauptpost. 1. d. cr. erbeten.

+ Gummwaren

viele hervorragende Produkte ärztlich empfohlen, gesund, wäher, behördlich geprüft, tausendfach bewährt. Katalog gratis und verschl. Porto 20 Pfg. Sanitäts-Haus D. Fr. Schöller Halle a. S., Springe.

Einladung

zu einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung auf Samstag den 30. April d. J. nachmittags 2 1/2 Uhr.

Tagesordnung.

1. Waldaustausch mit dem Fiskus.
 2. Schaffung eines Verbindungsweges mit dem Bahnhof.
- An der Verhandlung zu Punkt 1 der Tagesordnung wird Herr Oberförster Sorg aus Weidenau teilnehmen und das von ihm erstattete Gutachten näher erläutern.

Hachenburg, den 27. April 1910.

Der Bürgermeister: Steinhaus. Der Stadtverordnetenvorsteher: Vor. Dewald.

Meine Wohnung und Geschäftslokal

befindet sich vom 1. Mai d. J. ab in der

Gartenstraße.

Feige, Gerichtsvollzieher, Hachenburg.

Am 1., 2. und 8. Mai

findet wie alljährlich

Kirchweihfest in Nister

statt, wozu freundlichst einladet

Ehr. Asbach. Jos. Röder Wwe.

Ein zarter Braten der den verwöhntesten Gaumen befriedigt, wird am besten bereitet mit **Siegerin** oder **Mohra**. Margarine; sie ersetzen feinste Naturbutter vollkommen, da gleiches Schäumen und Bräunen, aber kein Spritzen! Die Ersparnis ist bedeutend. Überall erhältlich! Alleinige Fabrikanten: A. L. MOHR & Co. m. b. H. ALTONA-BAHRENFELD.

Gelegenheitskauf!
Ein Posten gußeiserne Landherde
mit 5 Löcher und Gußwasserschiff (emailliert)
zum Einhängen von großen Töpfen
per Stück nur **M. 39.— netto.**
Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.
Diese Herde sind da, wo viel gekocht wird, sehr zu empfehlen, weil sich die Kochtöpfe tief einhängen und eine große Kochfläche vorhanden ist.